

Die Autorität des Mediators – drei Anläufe

Arthur Schopenhauer¹ nennt drei Möglichkeiten, um jemanden als Person auszumachen: **Was einer hat, was einer vorstellt und was einer ist.** **Was einer hat:** Hier geht es um Besitztümer, um Konten und Honorare. Es geht darum, ob der Mediator mit einem klapprigen Fahrrad vorfährt oder mit einem Porsche. Das damit verbundene Prestige, die Möglichkeiten zum demonstrativen Konsum, scheinen für den Verlauf mancher Mediation nicht unbedeutend. Kleider machen Leute. Und wo Leute bestimmte Kleidung erwarten, sieht sich der Mediator vor die Alternative gestellt, seine Garderobe anzupassen (vielleicht zähneknirschend, besser aber mit Lust) oder abzublitzen. Sokrates, dem stets mehr daran gelegen war, die Wahrheit zu suchen, als sie zu repräsentieren, verstand es, sich dem Publikum gefällig zu machen: Den Schönen ein Schöner. Man muss nicht abgerissen erscheinen, wenn es um etwas Anderes als einen selber geht. Aber schafft das „Autorität“?

Was einer ist, das kann einem keiner wegnehmen. Das ist, was übrigbleibt, wenn alle Habe dahin oder hinfällig ist. Wenn ich aus dem Scheinwerfer sozialer Zuschreibungen heraustrete. Wenn ich mit mir alleine bin, im schlimmsten wie im besten Fall. Oder wenn mir jemand, der es sich wagt oder leisten kann, mal Tacheles zu mir redet. Dann stelle ich fest, was es mit mir auf sich hat und mit wem ich da beständig in Gesellschaft lebe. Vielleicht ist das die mediatorische Haltung, die ich mir erworben habe, auch wenn gerade kein „Fall“ in Sicht ist. Vielleicht ist damit „Charakter“ gemeint, eine Art Schliff, der mir aus meinen Lebenserfahrungen, einschließlich der vielfältigen Fälle des Scheiterns, zuteilwurde. Oben wurde gesagt, man kann sich auch als Mediator nicht ungestraft über die Besitzstände und ihre Ordnungen hinwegsetzen. Es kann sein, dass einem Mediator der Tadel erlassen wird, wenn er mit Charakter dafür einsteht, was Mediation ist und sie als Berufung kenntlich macht. Können und Kunstfertigkeit gehören sicher dazu. Das Publikum entscheidet sich: Er entspricht zwar nicht unseren Erwartungen aber mal sehen... Das kann interessant werden. Eine alte Frage aber bleibt: Wie viel Prozent wirklicher „Persönlichkeit“ braucht Autorität?

Was einer vorstellt: Den Römern verdanken wir die Praxis der „auctoritas“, einer an Amt und Würden gebundenen Autorität. Das ist noch etwas anderes, als das oben genannte soziale Beschnüffeln und Abwägen des Besitz-Standes. Verfügt der Mediator über eine solche „auctoritas“? Was sind das „Amt“ und die „Würden“ eines Mediators? Wissen die Gäste der Mediation eigentlich, mit wem sie es hier zu tun haben? Das wäre zumindest eine gute Einstiegsfrage im Vorgespräch. „auctoritas“ bedeutet Wiedererkennen. Der Arzt, zu dem wir „überwiesen“ werden, besitzt bereits „auctoritas“², weil er einer „Ärzterschaft“ angehört, an der unzählige Ärzte vor ihm geschliffen haben. So ist wahrscheinlich, dass sich das „Vor-Bild“ des guten Arztes auch diesmal bewahrheitet. Aber Mediation ist ein relativ junges Tätigkeitsfeld. Ein Mediator kann einen guten Ruf haben. „auctoritas“ hieße jedoch, er bezöge sie aus einem anerkannten und bekannten Vor-Bild. Das gibt es für den Mediator bisher wohl nicht³. Daher ist Mediation zunächst, was Mediatoren machen. Alle Ehre den Versuchen, das Berufsbild des Mediators zu schärfen. Autorität, so meine Vermutung, gewinnt aber der Mediator zunächst heute vor allem aus der Praxis, für die er einzustehen hat. Die gute Nachricht: Er kann vieles versuchen und machen. Die schlechte Nachricht: Er kann vieles versuchen und machen. Dabei kann er sich einen „Ruf“ und persönliche Autorität erwerben. „auctoritas“ des Mediators aber wächst über die Zeit aus dem, was wir aus Mediation machen und daran, wen wir als die Väter und Mütter unserer Profession benennen und anerkennen. Kurz: So wie wir heute arbeiten, so werden in ein paar hundert Jahren einmal dastehen. Tröstlich, oder?

1 Arthur Schopenhauer: Aphorismen zur Lebensweisheit

2 Sonst würden zögern zu gehen.

3 Es sei denn, der Gast der Mediation verfügte über ein elaboriertes Wissen um die weit zurückreichende Vor-Geschichte der Mediation in vielen Kulturen oder konnte eine Reihe „namhafter“ Mediatoren und Mediatorinnen, die in diesen Traditionstrang personell illustrieren könnten.